

Balkenkreuzes, an dem nördlichen Wandteil eine nischenartige Vertiefung für einen Altar zu erkennen.

Der mit gleichen Fenstern wie das Langhaus erleuchtete, gleich hohe Chor zeigt in der Mitte der Langwände die übliche Konsolenform, nur daß ein Plättchen fehlt. In den Ecken ist der pyramidenförmige Bossen stehen geblieben, mit quadratischer, in den Polygonecken mit achteckteiliger Form. An diesen Granitwerksteinen, die dieselben Rippensteine tragen, fanden sich bei genauer Untersuchung die nebenstehenden Steinmetzzeichen, ersteres auch im Spiegelbild, drei- beziehentlich zweimal.



Die Nordwand wird von einer einfachen Spitzbogentür durchbrochen. Gegenüber befindet sich eine im Knickspitzbogen geschlossene Tür, die wohl zur ehemaligen Sakristei Zugang gewährte. Diese befindet sich in dem jetzt zur Friedhofkapelle ausgebildeten südlichen Turmanbau. In den Ecken des

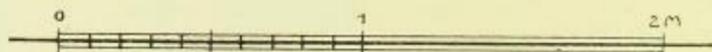
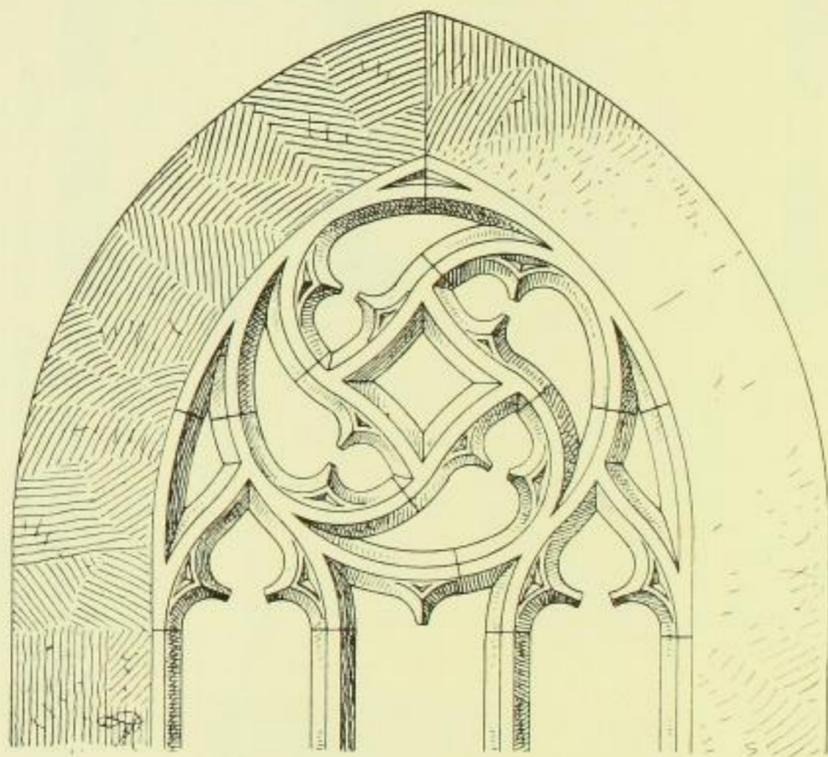


Fig. 68. Nikolaikirche, Fenstermaßwerk.

geviertförmigen unteren Raumes erkennt man wieder die gleichen Kragsteine wie im Chor. Der obere Raum, wohl der Singechor, war nach dem Chor durch einen gefasten Bogen geöffnet. Das Gewölbe darüber ist neu, ebenso auch das Dach. Die Sakristei scheint schon früher etwa zu halber Höhe in dem nach Süden stark steigenden Erdboden gesteckt zu haben; auch wird beim südlichen Chorfenster die höhere Anordnung der Sohlbank dadurch erklärlich.

Die Lage der Kirche über einer Felswand führte zum Bau einer Verteidigungsanlage.

Zwischen die Strebepfeilerunterbaue spannen sich Bögen, die einen geschützten, mit Schiefsscharten versehenen Umgang um die Nord- und Westwand der Kirche tragen. Dieser Wehrgang stand in Verbindung mit der angrenzenden Stadtmauer. Die Tonnen und der Strebepfeilerdurchgang sind im Halbkreis überwölbt.

Die Mauern sind flüchtig ausgeführt, doch in der Art, wie die großen mit Zangenlöcher versehenen Bruchsteine mit kleinen plattenartigen Steinen schichtenweise verzwickt und dadurch nicht ohne Reiz. Hierzu kommt, daß anscheinend die Wände außen unverputzt waren, dagegen die in der Leibung verputzten Fenster ein schmaler Putzstreifen umrahmte. An einem Chorfenster kann diese Technik noch mit Sicherheit beobachtet werden.

Der Sockel ist durch einen Absatz gebildet; vielleicht ist die Abschrägung durch schräggestellte behauene Ziegel (am Chor) ursprünglich. Die Strebepfeilerabsätze sind roh aus Bruchsteinen gebildet. Nur am Mittelpfeiler der Westwand findet sich ein mit Schräge und Karnies profilierter Absatz. Das Giebeldreieck